Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 66 (1972)
Heft: 21

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Angaben aus dem Gehörlosenwesen Finnlands

Kehitysavun tarvetta yhteistyössä lähetysjährjestöjen . . .

Diesen Anfang eines Satzes habe ich aus «Kuurojen Lehti» abgeschrieben. So heisst die finnische Gehörlosenzeitung, die ich regelmässig erhalte. Natürlich verstehe ich kein Wort. Denn die finnische Sprache hat nicht die geringste Ähnlichkeit mit andern nordischen Sprachen, die mit der deutschen Sprache stammverwandt sind. Sie ist auch keine Weltsprache. Darum ist es immer so schwierig, Informationen (Auskünfte, Nachrichten) über das Gehörlosenwesen in diesem Lande zu finden.

Folgende Angaben entdecke ich in der «DGZ» — Zeitschrift der Gehörgeschädigten der DDR:

Es wird geschätzt, dass von den 4,6 Millionen Einwohnern Finnlands etwa 5000 gehörlos sind. Der finnische Gehörlosenverband hat rund 1900 Mitglieder. Er umfasst 38 Vereine in verschiedenen Ortschaften des weiträumigen Landes. Die Auflage der finnischen Gehörlosen-Zeitung beträgt 1500 Stück. (Auflage der schweizerischen «GZ»: rund 2000 Stück.) Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit der schwedischen Gehörlosen-Zeitung. Schwedisch ist nämlich die zweite Landessprache, denn in Finnland leben rund 340 000 schwedischsprechende Menschen. Darum ist auch die finnische GZ zweisprachig.

Der Finnische Gehörlosen-Verband wird vom Präsidenten und seinem Präsidium geleitet (Zentralvorstand). Das Präsidium zählt 10 Mitglieder. Es kommt alle zwei Monate einmal zusammen. Ein Arbeitsausschuss trifft während diesen Tagungen die wichtigen Entscheidungen. Einmal im Jahr findet eine Delegiertenversammlung statt. Die Vereine schicken je nach Grösse 1 bis 3 Vertreter oder Delegierte. Das Präsidium berichtet über die geleistete Arbeit. Es finden jährlich Neuwahlen statt.

Neben dem 10köpfigen Präsidium bestehen besondere Ausschüsse. Sie haben bestimmte Aufgaben, wie z. B. Jugendfragen, Schulfragen, Information, Redaktion usw.

Der Finnische Gehörlosen-Verband verfügt zur kulturellen und sozialen Betreuung seiner Mitglieder über sechs Klubhäuser und sechs Erholungsheime.

Schulen und Berufsausbildung

In Finnland gibt es sechs Gehörlosenschulen. Drei davon befinden sich in den Küstengebieten, nämlich **Turku** rund 200 km westlich von der Landeshauptstadt Helsinki, **Porvoo** rund 60 km östlich von Helsinki, und **Oulu** im Norden der Westküste. Die andern drei befinden sich im Innern des Landes im Gebiet der tausend Seen. Es sind dies: **Mikkeli** im Süden, **Jyräskyla** im Westen und **Kuopio** im Norden.

In der Gehörlosenschule Porvoo wird Schwedisch gelehrt. — Auch in Finnland wird jetzt mit der Früherfassung der Kinder ab dem dritten Lebensjahr begonnen. Gut begabte Schüler können in den Schulen 10 Klassen besuchen. In Einzelfällen kann sogar das Abitur (Schlussprüfung für Mittelschulen) gemacht werden.

In Turku besteht eine Berufsausbildungsstätte für folgende Berufe:

Schneider, Schweisser, Autoschlosser, Maurer, Maler, Tischler (Möbelschreiner), technischer Zeichner, Schriftsetzer. Die Ausbildungszeit beträgt 2 bis 3 Jahre. Mädchen haben hier zudem Gelegenheit, den Beruf einer Köchin zu erlernen. Burschen und Mädchen aus den nördlichen Teilen des Landes müssen also ihre Lehrzeit ziemlich weit von ihrem Elternhaus entfernt verbringen. Denn die grösste Entfernung der nördlichen Landesteile von Turku beträgt zirka 1000 Kilometer. Vielleicht bestehen an andern Orten noch weitere Möglichkeiten für eine Berufslehre. Leider fehlen jedoch solche Angaben. Ro.

Kleine Berner Chronik

Am Rad der Zeit

Familie Andreas Thuner-Hänni in Konolfingen-Aebnit freut sich über die Geburt einer Sabina. — In einem deutsch-französischen Taufgottesdienst wurde in der Kirche Sombeval im Berner Jura Nello Albisetti in die Gemeinde aufgenommen. — Das Eheversprechen gaben sich Hansruedi Wüthrich und Käthi Walther in Münchenbuchsee; Hans Andrist und Anna Huber in Bern. Gott segne beide Paare!

Fünf Arbeitsjubilare durften an ihrem Ehrentage mannigfachen Dank entgegennehmen: In der schmucken Dorfkirche Biglen wurde Walter Schwarzentrub, Bowil, für 27 und Walter Ramseyer, Gysenstein, für 24 Dienstjahre gefeiert. — Seit 25 Jahren versieht Fräulein Lisbeth Bieri ihre treuen Dienste in der Schule Münchenbuchsee. Wie oft machte ihr der Pfarrer schon Mühe, wenn er plötzlich zum Essen auftauchte! Danke vielmal! — Herr Kurt Schoch, Präsident unseres Bieler Vereins, kann auf 20 Jahre geschätzte Mitarbeit im Massatelier Aeschbacher in Aarberg zurückschauen. Schliesslich (kaum zu glauben) schon volle 10 Jahre wirkt unser lieber Hans Frutiger aus Goldswil als allseits geachteter Hausbursche im Schulheim Rossfeld. Wir danken Gott, der für all diese Diensttreue Wollen und Gelingen gibt.

Herzlich gratulieren wir auch Fritz Fiechter aus Rohrbach zu dem erfolgreichen Abschluss seiner Lehre als Autolackierer; dem jungen Berufsmann wünschen wir alles Gute für die Zukunft.

Zu besonderen Geburtstagen durften wir gratulieren: Dem verdienten Präsidenten unseres Berner Gehörlosenvereins, Herr Alfred Bacher-Sollberger, zum 60., zum 65. Elise Maurer im Bundesratdorf Schwadernau, Klara Zbinden in Ostermundigen sowie den Herren Hans Ledermann in Utzenstorf, Max Jordi in Uetendorf und dem Hausgehilfen Alfred Zysset im Wohnheim Aarhof. Den 70. Geburtstag schliesslich konnte bei guter Gesundheit Emma Glanzmann in Brügg begehen. «Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet» (Röm. 12, 12, blaues Gebetbüchlein, S. 61).
Leider haben wir vier Todesfälle bekanntzugeben. Fräulein Yolanda Zosso verlor ganz unerwartet ihren Vater durch einen Unfall. — Die Geschwister Renfer in Thun trauern um ihren Grossvater. — Schliesslich haben zwei gehörlose Gemeindeglieder uns verlassen: Max Trachsel und Rudolf Zbinden.

Max Trachsel lebte von allen Kameraden am längsten im Wohnheim Uetendorf. Er starb 74jährig. Sein Vater war Wagner in Frutigen. Als Max die Schule in Münchenbuchsee besuchte, zog die ganze Familie übers grosse Wasser nach den USA. Seine Eltern und fünf Geschwister hat er nie mehr gesehen. Vor 50 Jahren trat er ins Taubstummenheim Uetendorf ein, wirkte unter den Herren Vorstehern Lüscher, Baumann und Haldemann und erlebte so die ganze lange Heimgeschichte. Aus dem Bericht der Hausmutter: «Seine Aufgabe, die er bis kurz vor seinem Tod treu und mit grosser Zuverlässigkeit erfüllte, war die Betreuung der Hühner. Täglich brachte er ihnen Futter und Wasser und sammelte die Eier ein, Sonntag und Werktag erfüllte er diese Pflicht unermüdlich.» Still ist er am Sonntag, 27. August, von uns gegangen. Wir behalten Max Trachsel in gutem Andenken.

Mit Rudolf Zbinden in Riffenmatt hat uns ein allezeit freundlicher Mann verlassen. Seine Eltern wohnten mit 15 Kindern (!) weit hinten im Guggisbergerland, in der Steinbachsäge im Sangernboden. Bald suchte die Familie im Zürcher Oberland ihr Auskommen. Der mit vier Jahren an Scharlach ertaubte Rudolf besuchte dort vielleicht für kurze Zeit eine Schule (gab es in Pfäffikon ein Taubstummenheim?); dann ging's mit den Angehörigen nach Frankreich, dann wieder ins Züribiet. Vor genau 40 Jahren kehrte er zurück ins Land der Geburt. Dort fand er bei drei Generationen der Familie Kilcher ein gutes Heim. Als zuverlässiger, fleissiger Mitarbeiter in der Landwirtschaft liebte er besonders die Tiere und die heranwachsenden Kinder. Ablesen, Sprechen, Schreiben gelangen kaum. Aber wie leuchteten seine Augen bei unseren Zusammenkünften in Schwarzenburg! An einem sonnigen Septembertag wurde er auf dem malerischen Gottesacker Guggisberg zur Ruhe gebracht. Reicher herbstlicher Blumenflor bedeckten Sarg und Grab. «Wir danken dir, Herr Jesus Christ, / dass du für uns gestorben bist, / und hast uns durch dein teures Blut / gemacht vor Gott gerecht und gut.» (Blaues Gebetbüchlein, Seite 72.)

Allerlei Neues

Im Bettagsgottesdienst konnte Herr Vorsteher Hans Wieser (an seinem eigenen Geburtstag) die Amtsübergabe an die neuen Mitarbeiter der Beratungsstelle vornehmen. In sympathischen Worten stellten sich Fräulein Margrit Meier und Herr Heinz Haldemann der Festgemeinde vor.

In einer politischen Orientierung und Aussprache fragten wir uns: Soll man bei den Abstimmungen über Waffenausfuhr und Jugendrechtsgesetz Ja oder Nein stimmen? Die Meinungen blieben etwas geteilt, doch gab das Ergebnis der Volksbefragung unsere Überlegungen ziemlich gut wieder.

Die Jugendgruppe half dem Pfarrer in der Bettagspredigt und zog an zwei Samstagen ins Freie: einmal rund um den Gantrisch über den Leiterenpass und Morgetenpass, dann an den Bielersee, wo wir vor der Wanderung auf die Petersinsel in Tschugg die Klinik für Anfallkranke besichtigen durften. Am Nachmittag folgte eine Schiffahrt und der Besuch der Pfahlbau-Ausstellung von Pfarrer Irlet sel. in Twann. Zum Abschluss wurde auf dem herbstlich geschmückten Grab unserer lieben Kameradin Therese Clénin ein Blumengruss niedergelegt, welche vor einigen Jahren, erst 17jährig, Opfer eines Verkehrsunfalles wurde. Bei beiden Ausflügen stellten einige junge Automobilisten ihre Wagen selbstlos zur Verfügung.

An einem Postgass-Abend schliesslich berichtete die Jugendgruppe in Wort und Bild von der vergangenen Ferienzeit aus der Schweiz und aus halb Europa.

Mehrere Berner haben auch die Moskaureise mitgemacht und uns freundlich manches mitgeteilt: Johannes Bäschlin in einem langen und schönen Brief, Peter Thuner in einer interessanten Plauderei vor der Langnauer Gemeinde. Offenbar sind doch alle aus Russland recht gerne wieder heimgekommen!

Eine Einladung der Eis-Revue «Holiday on Ice» stellte mir eine Gewissensfrage: Darf ich mit unseren Konolfinger Freunden statt zur Predigt in der Kirche einfach in die Berner Festhalle gehen? Die Antwort fand ich im Predigerbuch der Bibel (3, 4): «Tanzen hat seine Zeit» und in einer Gabe des Moser-Fonds, der mir die Taxifahrten bezahlte. Schön war's!

Auf Einladung des Schweizerischen Verbandes für Gehörlosenhilfe trafen sich 60 Erzieherinnen, Erzieher und Mitarbeiter aus Schulheimen und Wohnheimen in Münchenbuchsee. An drei Tagen haben die Herren Hans Ammann, Hägi, Ulrich Haldemann, Mattmüller, Ringli und Wieser allen Teilnehmern viel Gutes und Nützliches gesagt. Sogar aus Deutschland kam eine Gruppe. Nachher hiess es: «Das war schön, wir freuen uns auf das nächste Mal.» Wir danken dem SVTG und seinem Präsidenten Dr. Wyss für die gute Idee, danken auch der Schule Münchenbuchsee für die freundliche Aufnahme.

An der Versammlung des Sportklubs gratulierten wir den Kameraden Marcel Nägeli und Peter Thuner für die guten Leistungen am St.-Galler Geländelauf (3. und 4. Rang in ihrer Kategorie). Auch wurde beschlossen: Wir wollen wieder bei der Fussballmeisterschaft mitmachen. Viel Glück!

Die Teilnehmer an der Sommerfahrt durch England trafen sich in Langenthal. In Wort und Bild tauchten nochmals viele Erinnerungen auf. Das prächtige Gedenkblatt von Kunstmaler und Bildhauer A. Bauer hoffen wir bald in der «GZ» drucken zu können.

Gute Besserung

Den Spital aufsuchen mussten Sonja Fahrenberg aus Bern-Liebefeld, Marie Weber aus Bern, Lina Schumacher aus Kühlewil, Fritz Zimmermann aus Iseltwald, Emil Beutler und Samuel Weber aus Uetendorf. Sehr unangenehm ist es, wenn im Selbstbedienungsladen ein Mann eine volle Flasche auf fremde Füsse fallen lässt: dieser Betriebsunfall diktierte unserer lieben Frau Lotti Gut längeren Hausarrest. Viele Grüsse an alle kommen auch von den beiden Patientinnen Lydia Staub aus Bern und Mina Struchen-Spahr aus Frienisberg. Unsere Gedanken und guten Wünsche gehen aber auch an alle andern Krankenbetten zwischen Grimsel und Ajoie und darüber hinaus.

«Was dir auch immer begegnet
mitten im Abgrund der Welt:
es ist die Hand, die dich segnet,
es ist der Arm, der dich hält.»

Mit freundlichen Grüssen U. und W. Pf.-St.

Der Zürcher Mimenchor war in Nord-England

Hie und da erfährt man interessante Neuigkeiten aus der Schweiz auf Umwegen. Dies musste auch der GZ-Redaktor wieder einmal erleben. Den nachfolgenden Bericht las er in der DGZ vom 5. Oktober 1972.

Der englische Gehörlosenverein von Leeds in der nordenglischen Grafschaft Yorkshire hatte die weltbekannte Schweizer Mimengruppe zu einem Besuch und zur Aufführung des religiösen Mimenspiels «Das Leiden und die Auferstehung Jesu» eingeladen. Da Pfarrer Kolb zu jener Zeit in Washington arbeitete, führte Pfarrer Pokorny den Mimenchor nach Nordengland. — Das Stadttheater von Leeds war überfüllt von begeisterten gehörlosen Zuschauern, als die jungen Schweizer Gehörlosen innerhalb eines Gottesdienstes ihr Spiel vorführten und ausserdem ein amerikanisches Kirchenlied («Freude ist wie ein Regen») mimisch darstellten. — Vor der Heimreise besuchten die Schweizer noch ein Gehörlosen-Altersheim und die althistorische Stadt York, wo sie vom Oberbürgermeister (= Stadtpräsident oder Stadtammann) im Rathaus empfangen wurden. In einer Londoner Kirche und im Königlichen Nationalen Institut für Hörgeschädigte gaben sie auch noch eine Vorstellung. GAW

Unerwartete Hilfe

Bei unserm Umzug in eine andere Wohnung mussten wir auch 30 Säcke Holz zügeln. Am neuen Wohnort legte der Chauffeur des Möbelautos die Säcke vor dem Haus einfach auf den Boden. Da standen wir zwei alten, bald siebzigjährigen Leute ratlos und hilflos vor dem Holzberg. Was sollten

wir jetzt machen? — Plötzlich kam ein etwa 16-jähriger Italienerbursche mit dem Velo dahergefahren. Er hielt an und fragte, ob er uns helfen könne. Er holte noch zwei Kollegen. Und in kurzer Zeit waren die Holzsäcke auf dem Estrich versorgt. Aus dem «Beobachter»

Das Fernsehen und die Schulaufgaben

«Das Fernsehen ist eine wunderbare Erfindung. Es ist nur schade, dass ich meine Kinder kaum vom Bildschirm wegbringen kann. Sie wollen bis zum Schlafengehen immer nur fernsehen», erzählte Herr Glimmer. Herr Heller fragte: «Wie alt sind denn Ihre Kinder?» «Einer ist neun, der andere zehn Jahre alt. Wenn sie aus der Schule heimkommen, setzen sie sich sofort vor den Fernsehapparat. Schulaufgaben machen sie kaum oder nur mangelhaft», erzählte Herr Glimmer weiter. Herr Heller lächelte und sagte: «Ich habe auch Kinder. Sie sind fast gleich alt wie Ihre. Aber meine Kinder sind fabelhaft. Sie sitzen auch gerne vor dem Fernsehapparat. Aber sie vergessen deswegen ihre Schulaufgaben nicht.» — Herr Glimmer sagte: «Da können Sie aber stolz auf ihre Kinder sein! Ich gratuliere Ihnen.» — «Ja, meine Kinder sind wirklich fabelhaft. Sie lassen mich selber am Abend den Fernsehapparat nicht einschalten, bis ich Ihre Schulaufgaben gemacht habe!» **

Die ZVFG geht in die Schule

30. September 1972

Zum «Orientierungs-Besuchstag» — erstmals organisiert für Mitglieder der ZVFG — erschienen etwa 40 Gehörlose und ein paar Hörende in der Taubstummenschule Zürich-Wollishofen. Alle wollten sich informieren lassen über den Stand der Schule.

Nach der Begrüssung von Herrn Direktor Ringli besuchten wir dreimal verschiedene Klassen nach freier Wahl für je eine halbe Stunde. Die Schule arbeitete normal, und so konnten wir den Unterricht in einzelnen Klassen mit eigenen Augen gut beobachten. Wir waren erstaunt, dass die meisten Schüler keine Hemmungen hatten. Sie waren sehr aufmerksam und eifrig. Kurz vor jedem Klassenwechsel durften wir den Lehrern Fragen stellen.

Dieses Jahr hat die Schule keine dritte und achte Klasse, weil zuwenig Schüler sind. Die Schüler wurden der Leistung und der Fähigkeit entsprechend der niedrigeren oder der höheren Klasse eingestuft. Die fünfte Klasse musste infolge der grossen Schülerzahl in zwei Gruppen aufgeteilt werden: gut begabte oder weniger begabte. Die Oberstufenschule umfasst zwei Klassen (zwei Schuljahre).

Es wurde uns die gute Gelegenheit geboten, auch die neuen praktischen technischen Einrichtungen zu besichtigen. Die Geräte kontrollieren die Aussprache der einzelnen Buchstaben. Wir durften selber ausprobieren: Hat jemand kein gutes «A» oder «S» gesprochen, so leuchtet die rote Lampe auf, oder der Zeiger schlägt zu schwach. Ist es richtig, grünes Licht oder starker Zeigerschlag. Der geplagte Berichterstatter kann es nicht besser erklären oder schreiben als die Lehrerschaft selber! Er möchte lieber selber in die Schule gehen, als diesen Bericht schreiben?!?

Die Schulbildung und -erziehung hat uns Gehörlose sehr beeindruckt. Die Lehrerinnen und Lehrer geben sich viel Mühe und haben viel Geduld und Liebe zu den Schülern. Die Schule hat wie immer Lehrermangel. Unter der Lehrerschaft sind zwei junge verheiratete Lehrerinnen, und wir wollen hoffen, dass sie noch lange mit Freude dabei bleiben. Doch möchten wir nicht vergessen, besonders Fräulein Schilling herzlich zu danken für ihre langjährige liebevolle Aufopferung als hervorragende Taubstummenlehrerin. Trotz ihrer Pensionierung gibt sie heute noch stundenweise Unterricht.

Zum Abschluss des Besuchstages kamen Besucher und Lehrerschaft in der Turnhalle zusammen zu einer Aussprache. Herr Direktor Ringli berichtete uns Allgemeines über die Schule. Nachher stellten wir ihm verschiedene Fragen. Die Schule kann die umstrittene Zeichensprache gegenwärtig nicht annehmen: sie wird mit gleicher Unterrichtsmethode weiterfahren. Anschliessend wurde uns ein offener Plan des Direktors bekanntgegeben: die Schule ist für den heutigen Stand viel zu klein. Es wird nun an einen Neubau gedacht.

An dieser Stelle sei aufs herzlichste gedankt: dem Direktor der Schule und dem engeren Vorstand der ZVFG für die Ermöglichung eines Orientierungs-Besuchstages.

R. Künsch
im Mitteilungsblatt der Zürcher Vereinigung für Gehörlose

Kommt zum BAZAR nach Trogen!

18. und 19. November 1972, von 13 bis 19 Uhr.

Verkauf von schönen Handarbeiten (gestickt, gefärbt, gewoben, geflochten usw.).

Kaffeestube und Imbissecke. — Für Kinder Ueberraschungen. — Filmvorführungen am Samstag abend ab 20.15 Uhr.

Die Heimfamilie des **Wohn- und Altersheims für Taubstumme in Trogen** freut sich auf Ihren Besuch. Autofahrer bitte Parkplatz im Dorf benützen.

Thun. Gehörlosenverein. Die 7. Monatssitzung findet am 5. November 1972 um 13.30 Uhr im Restaurant Alpenblick, Frutigenstrasse 1, Thun, statt. Wintertätigkeitsgrogramm. Bitte die Jahresbeiträge voraus fertig bezahlen. Der «Alpenblick» ist an allen Sonntagen geöffnet. Der Vorstand

Ehemaligen-Tag in Hohenrain vom 24. 9. 1972

Mit grosser Spannung stiegen wir am frühen Morgen in Emmenbrücke in die Seetalbahn. Diese führte uns nach Ballwil. Von dort ging es mit dem Postauto nach Hohenrain. In aller Seelenruhe begaben wir uns zum Heim. Ein kühler Wind wehte. Dort warteten schon andere Gehörlose. Diese kamen vorher per Privatauto nach Hohenrain. Wir erlebten grosse Freude. Wir trafen viele Ehemalige, die jetzt in Basel wohnen. Sie kamen mit ihren Familien zu unserem Fest.

Um 10.30 Uhr besuchten wir den gemeinsamen Gottesdienst in der neuen Heimkirche. Herr Pater Brem hielt uns eine eindrucksvolle Predigt. Er sprach vom Weinberg-Verwalter. Das ist ein lehrreiches Geheimnis. Für uns und unser Leben wichtig. Sr. Bernardis half mit, den Gottesdienst schön zu gestalten. Sie arbeitete mit einem Apparat und der Leinwand. So konnten wir gut verstehen und mitbeten.

Anschliessend ging es abwärts ins Restaurant «Kreuz». Hier bekamen wir ein reichhaltiges Mittagessen. In Ruhe konnten wir plaudern und essen. Erst gegen drei Uhr war Zeit zum Aufbrechen. Wir freuten uns während des ganzen Tages. Wir trafen so viele Ehemalige mit ihren Kindern. Es war schön, diese wieder einmal zu sehen und nicht alle kannten sich sofort.

Am Nachmittag gingen wir wieder ins Heim hinauf. Wir schauten die neuen Wohnpavillons an. Wir begrüssten auch die Gruppen-Schwestern. Unter ihnen gab es immer noch einige Bekannte. Anschliessend versammelten wir uns in der Turnhalle. Herr Pater Brem zeigte uns einen schönen schwedischen Film. Der Film handelte von einem alten Mann. Dieser hatte viele Träume. Er lebte auch während dem Tag in seinem Traum. Darum konnten wir sein Tun nicht immer verstehen.

Nochmals trafen wir uns im Restaurant «Kreuz». Das gemütliche Zusammensein und Plaudern wurde fortgesetzt. Viel zu früh kam die Trennung. Wir drückten uns nochmals herzlich die Hand. Wir hoffen sehr, es gebe bald wieder einen solchen Ehemaligen-Tag. Er hat uns sehr beglückt.

Für die gute Organisation danken wir Fräulein Amrein und Herrn Pater Brem recht herzlich. Es war ein schönes Erlebnis. Wir Gehörlose haben gerne Kontakt. Wir lieben den Kontakt mit Hörenden. Wir haben aber noch lieber unsere Kameraden von früher um uns. Sie verstehen wir bestens. Mit ihnen plaudern wir so gerne.

Verena Suter-Jenny und Elisabeth Meyer
in «Komm, mach mit»

Werdenberger Gehörlose auf Reisen

Nach vielen Vorbereitungen war es endlich soweit! Am Sonntag nach dem Bettag starteten wir zu unserem grossen Ausflug. Alle hatten diesem Tag schon lange mit Sehnsucht entgegengesehen. Das Wetter war wunderbar. Die Sonne stieg in hellem Glanz hinter den «Drei Schwestern» hoch. (Berg im Liechtensteiner Ländchen, 2055 m ü. M.) In Grabs stand eine erste Gruppe schon eine halbe Stunde vor der Abfahrt bereit. In Buchs stieg eine zweite Gruppe hinzu, und die übrigen Teilnehmer taten dies auf der Fahrt von Dorf zu Dorf bis gegen Sargans. In Trübbach schwenkten wir auf die Autobahn ab. Bei der Durchfahrt von Chur staunten wir, wie sich diese Stadt vergrössert hat. Auf der Ebene gegen den Rhein ist fast eine neue Stadt mit einigen Hochhäusern entstanden.

Dann schlängelten sich unsere beiden Cars zur Lenzerheide hinauf. Dort gab es einen kurzen Kaffeehalt. Es freute uns, dass Herr Pfarrer V. Brunner einmal ohne amtliche Verpflichtung als Gast bei uns war. Nachdem wir uns an feinem Kaffee, Weggli und Gipfel erlabt hatten, ging die Fahrt weiter. Nach Lantsch schwenkten wir links ab, unserem Reiseziel Davos entgegen. Die Strassen sind hier noch oft beängstigend schmal. Bei dem grossen Verkehr mussten die Chauffeure gut aufpassen, damit es keine Kollisionen gab. (Kollision = Zusammenstoss von Fahrzeugen.) Wir kamen wohlbehalten in Davos-Frauenkirch an. Im Hotel «Post» wurde uns mit freundlicher Bedienung ein schmackhaftes Mittagessen serviert. Eine Gruppe spazierte zum schön gelegenen Kirchlein hinauf. Als wir wieder ins Tal hinunterkamen, erlebten wir eine nette Ueberraschung. Unser lieber Freund, Herr Pfarrer Bertogg — jetzt in Jenins tätig — war uns entgegengereist. Das gab ein freudiges Begrüssen.

Die Heimfahrt führte uns über den Wolfgangpass hinunter nach Klosters und durch das Prättigau mit seinen heimeligen Dörfern. In Jenins war für uns im Pfarrhaus in der «Bündte» schon ein feiner Zvieritisch vorbereitet. Wir freuten uns, dass die Verbundenheit mit den uns so lieben Pfarrersleuten auch über die Kantonsgrenzen hinaus erhalten geblieben ist.

Doch alles Schöne in der Welt hat einmal ein Ende. Wir mussten weiterfahren, über Maienfeld—Luziensteig. In Balzers trennten wir uns von den Teilnehmern aus den oberen Dörfern. Ihr Car führte sie nach Trübbach hinüber. Der andere Car fuhr durch das Liechtensteiner Ländchen nach Buchs und Grabs.

Dieser Ausflug war ein herrliches Erlebnis. Sicher werden alle noch lange und dankbar daran denken. Wir danken allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben, besonders auch den beiden freundlichen und stets dienstbereiten Chauffeuren. Drei Tage nach diesem frohen Tag traf uns eine Trauerbotschaft. Unser **Bethli Vetsch** war ganz unerwartet von uns geschieden. Am Sonntag war sie noch bei uns gewesen und hatte sich mit uns so gefreut. Nun ist diese grosse Freude die letzte in ihrem Erdenleben gewesen. Wir werden die Verstorbene in guter, lieber Erinnerung behalten.

Trudi Mösle

Ein verspäteter Glückwunsch

So ganz nebenbei bemerkte die Berichterstatterin, Fräulein **Trudi Mösle,** dass sie im vergangenen Frühling in aller Stille ihren **60. Geburtstag** begangen habe. — Leider wurde damals ein Versprechen nicht eingelöst, und so hat der GZ-Redaktor bis jetzt nichts davon gewusst. Fräulein Mösle verdient es aber, dass ihres 60. Geburtstages an dieser Stelle gedacht wird. Seit vielen, vielen Jahren leitet sie mit viel Geschick den Gehörlosenverein Werdenberg und Umgebung. Sie hat während diesen Jahren sicher oft erleben müssen, dass ein solches Amt nicht nur Würde bringt, sondern zuweilen auch allerlei schwere Bürden und Enttäuschungen. Aber Fräulein Mösle hat den Mut nie verloren. Mit grosser Treue diente sie der kleinen Vereinsgemeinschaft. Dieser Dienst war und ist ihr immer wichtiger als die eigene Person. Es ist darum nicht verwunderlich, dass man sich als Gast bei den Werdenbergern sofort heimisch fühlt wie in einer grossen fest zusammenhaltenden Familie. Dies ist sicher weitgehend das Verdienst der Vereinsmutter. Sie versteht es so gut, bei auftretenden Meinungsverschiedenheiten ausgleichend und brückenschlagend zu wirken. — Wir wünschen Fräulein Mösle zum begonnenen siebten Lebensjahrzehnt alles Gute und Gottes Segen. Leider ein verspäteter, aber dafür um so herzlicherer Glückwunsch. Der Redaktor verbindet ihn gerne mit dem besten Dank für die treue und zuverlässige Berichterstattung in der GZ während all den vielen Jahren. A. Roth

Etwas für alle

Herausgegeben vom Schweizerischen Taubstummenlehrerverein

Bäume in der Stadt

Die Palmen von Los Angeles

Die Stadtbehörden von Los Angeles wollten die Boulevards (breite Prachtstrassen) ihrer Stadt mit grünen Palmen verschönern. Sie gaben dafür 50 000 Dollar (zirka 200 000 Franken) aus. Es wurden 2 Meter hohe Palmen gekauft. Sie sind eine Sehenswürdigkeit. Und sie brauchen keine Pflege durch die Stadtgärtner. Denn sämtliche Palmen sind aus Plastik! Warum wurden keine lebenden Palmen angepflanzt? Es gibt nicht mehr genügend Erde!

Baumsterben am Genfersee

Am Genfersee befindet sich ein grossartiges Strassen-Bauwerk. Es ist der zwei Kilometer lange Nationalstrassen-Viadukt von Chillon. Der Viadukt (Brücke, Überführung) führt an einem mit Bäumen bewachsenen steilen Berghang entlang.

Nun hat man eine böse Überraschung erlebt. Auf der zwei Kilometer langen Strecke sterben am Hang unterhalb des Viadukts Eichen, Eschen und Ahorne ab. Sie sind zum Teil älter als 100 Jahre. Im kommenden Winter wird man wahrscheinlich mehr als 100 dieser alten sterbenden Bäume fällen müssen. Warum haben sie keine Lebenskraft mehr? Die Forstleute erklärten:

Daran ist erstens der grosse Wassermangel in den regenarmen Herbstwochen und zweitens der Schatten des Nationalstrassen-Viadukts schuld.

Bäume brauchen Lebensraum

Eine ausgewachsene Platane braucht z. B. 300 bis 400 Quadratmeter Bodenfläche für ihr Wurzelwerk. Sie braucht ebensoviel unverbauten Luftraum, damit die Blätter atmen können. Diesen Lebensraum finden die Bäume an den Strassen unserer Städte nicht mehr überall. Der Luftraum wird verkleinert durch die Oberleitungen der öffentlichen Verkehrsmittel (Trolleybus